

DONATA ELSCHENBROICH

Die Dinge



GOLDMANN

Lesen erleben

Buch

In den Dingen, den Alltagsgegenständen, steckt das Wissen der Welt. Kinder arbeiten sich in die Welt ein, indem sie dieses Wissen von Ding zu Ding erschließen. Donata Elschenbroich beobachtet sie dabei. Bei ihrem beharrlichen Erkenntnisinteresse und ihrer fantastischen Fähigkeit, ein Mehr in den Dingen zu entdecken. Die Gegenstände des täglichen Lebens sind spannender als viele Spielzeuge. Sie erweitern unsere Möglichkeiten, sind uns unerlässlich, kostbar oder auch lästig, vertraut und fremd zugleich. Was liegt näher, als sie gemeinsam mit den Kindern einmal genauer zu befragen, um gemeinsam mehr zu erfahren über die Kräfte in den Dingen, über die Welt? Wie funktioniert die Pipette? Die Wäscheklammer?

Die Wasserwaage? Was wäre, wenn wir sie nicht hätten?

Ganz »dinglich« und sinnlich erkundet Donata Elschenbroich den Alltag als Bildungsort, das informelle Lernen mit- und voneinander in der Wirklichkeit, von den Dingen selbst.

Autor

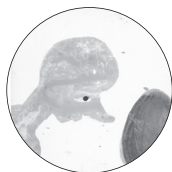
Donata Elschenbroich studierte in München und London und promovierte an der Universität Bremen mit einer Arbeit zur Kulturgeschichte der Kindheit. Sie hat viele Jahre am Deutschen Jugendinstitut München auf dem Gebiet der international vergleichenden Kindheitsforschung gearbeitet und gilt als Experte für Bildung in frühen Jahren.

Mit dem Dokumentarfilmer Otto Schweitzer produzierte sie zahlreiche Filme zum Thema Weltwissen. Von Donata Elschenbroich liegen zahlreiche Publikationen vor, insbesondere zur Kulturgeschichte der Kindheit und zu Kindheit und Erziehung in Japan. Die Autorin von Bestsellern wie »Weltwissen der Siebenjährigen« und »Weltwunder« hat drei erwachsene Kinder und lebt in Frankfurt a.M. und München.

Donata
Elschenbroich

Die Dinge

Expeditionen
zu den Gegenständen
des täglichen Lebens



GOLDMANN



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream* für dieses Buch
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Taschenbuchausgabe September 2012
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Copyright © der Originalausgabe 2010
by Verlag Antje Kunstmann GmbH

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München
Umschlagabbildung: © by FinePic und Getty Images / Biddiboo
JS · Herstellung: Str.

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-15727-3

www.goldmann-verlag.de

INHALT

<i>I</i>	<i>Zu den Dingen</i>	II
	»Bedeutende Dinge«	16
	Weltwissen-Vitrinen	18
	Die Dinge entdecken und von ihnen entdeckt werden, lebenslang	20
<i>II</i>	<i>Dinge im Alltag der Generationen</i>	25
	Puderquaste, Stopfei, Kugelschreiber: Erwachsene sprechen über Dinge, die ihnen etwas bedeuten	28
	Spontane Sammlungen »bedeutender Dinge«.	
	Eine Liste	39
	Was Dinge bedeutend werden lässt:	
	historisch, sozial, lebensgeschichtlich	44
	Seltenheitswerte	48
	<i>Eine Häkelnadel in Kirgisien</i>	48
	<i>Eine Nähnaedel in Maos China</i>	50
	»Man kann nicht alles mitnehmen«	51
	Nach dem Krieg: Weniger Haben, mehr Sein?	52
	Umzüge	54
	Vom Anspruch der Dinge: Musikinstrumente	57
	Die Dinge in der Depression	59
	Die Dinge am Lebensanfang und am Lebensende	61
<i>III</i>	<i>Kinder auf dem Weg zu den Dingen</i>	69
	»Jeder neue Gegenstand, wohl beschaut, schließt ein neues Organ in uns auf«	72

Eins mit den Dingen: Übergangsobjekte. Stillleben	77
Beseelte Dinge	80
Der Blick der Anderen: Dinge im Dialog	83
Geben und schenken	88
Vom Wert der Dinge: Ware und Eigentum	90
Die feinen Unterschiede	94
Hab-seligkeiten: Sammeln. Der Messi	97
Der spielzeugfreie Kindergarten	100
Dingsda – Was weiß die Sprache vom Ding?	102
Dinge im Hausgebrauch: Eltern als informelle Lehrer	108
Ist uns nah und zeigt, wer wir sind: Kleidung »Sauberkeiten«	111
Die Pflege der Dinge	118
Patina	120
Hausgebrauch: Alltagsgegenstände in den Händen der Jüngsten. Eine Auswahl	122
<i>IV Wunderkammern des Alltags</i>	127
Die Weltwissen-Vitrine: Eine öffentliche »Bibliothek der Dinge«	129
Warum »Vitrine«?	130
EXKURS: »Die Erfahrung öffnet den Verstand.« Die Wunderkammer von August Hermann Francke, eine historische »Ding-Sammlung«	134
Aus der Weltwissen-Vitrine an den Familientisch	142
<i>Zahnspiegel: Blick ins Innere</i>	145
<i>Wasserwaage (1): Von sich selbst überrascht werden</i>	148
<i>Wasserwaage (2): Wie kann man die Dinge befragen?</i>	151
<i>Pipette: Spannung und Entspannung im Wasserglas</i>	153
<i>Essstäbchen: Kinder bilden ihre Eltern</i>	155
<i>Die Wäscheklammer: Ungelöste Fragen des Universums</i>	157
<i>Stethoskop: Berührt von einem Ding</i>	160

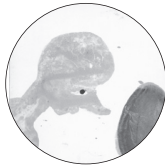
<i>Matrjoschka: Ein Ding, zwei Sprachen</i>	162
<i>Balkenwaage (1): Kinder übernehmen die Regie</i>	164
<i>Balkenwaage (2): Im anatolischen Dorf und in der Wissensgesellschaft</i>	166
<i>Der Döbel: Väter als Pädagogen</i>	169
<i>Stimmgabel: Auf meinen Ton kannst du dich verlassen</i>	173
Rund um die Weltwissen-Vitrine:	
Elternhaus-Aufgaben	176
Die Dinge im Gespräch	181
Die Dinge, gezeichnet	183
Die Dinge in den Ferien	185
V <i>Nachwort: Vom Mehr in den Dingen.</i>	189
Dank	197
Anmerkungen	199
Literatur	203

*Was mich in Worten gelehrt wurde, kann ich mit einiger
Anstrengung vergessen.
Aber ich könnte nie vergessen, was mich die Dinge gelehrt haben.*

PIER PAOLO PASOLINI¹

I

ZU DEN DINGEN



Was spielt sich ab zwischen uns und den Dingen? Was lernen wir von ihnen, wie verändern sie uns?

Ohne die Dinge können wir nicht überleben. Aber auch die Dinge brauchen uns. Ohne uns gibt es sie nicht. Nicht nur, weil die Dinge, die wir vorfinden, von anderen Menschen erdacht und gemacht sind. Sondern auch, weil wir von Kind an die Dinge erst für uns entstehen lassen müssen, sie erfahren, bedenken, mit Gesten und Wörtern. Für das neugeborene Kind ist noch alles hell oder dunkel, beweglich oder statisch, warm oder kalt. Ein Kontinuum. Umwelt noch nicht, das wird es erst werden.

Wir sehen die Kinder »von einer Welt der Dinge umstanden«. Aber für die Kinder wird die Welt erst allmählich eine Dingwelt. In aktiver Fühlungnahme kristallisieren sich aus Materialien und Formen die Gegenstände heraus, entsteht erst die Kategorie »Ding«. Hände und Mund sind die Navigationsinstrumente, für die Erwachsenen die sichtbarsten. Aber auch Auge, Ohr und Geruchssinn zeichnen mit an den Karten der Welt. Wiedererkanntes Aufheben, Drehen, Schieben, Rollen, In-Den-Mund-Nehmen; Material erfahren und Kräfte, die in den Dingen wirken. An jedem Tag kommen zehn, zwanzig neue Dinge dazu. Kenne ich dieses? Oder erkennt es mich?

Ein Ereignis nach dem anderen. Immer eingelassen in die Erfahrungen mit den Anderen, mit den Erwachsenen, die im Gebrauch der Gegenstände schon fortgeschritten sind. Sie geben, sie nehmen weg, sie zeigen und kommentieren. Allmählich existieren für das Kind die Dinge auch außerhalb seiner Reichweite.

Dieses Buch handelt von unserem Verwobensein mit den

Dingen, lebenslang. Zu den Anfängen der Begegnung mit den Dingen wird es immer wieder zurückführen. Wie schließen Kinder das Wissen auf, das den Dingen eingeschrieben ist? Wie bauen sich dabei ihr Selbst und ihr Weltwissen auf? Wie helfen wir Erwachsenen ihnen dabei – unwillkürlich –, und wie könnten wir ihnen noch besser helfen?

Ein angenehmes Thema. Man mag gern darüber nachdenken. Weil wir, wenn wir dieses Buch lesen, schon viele rätselhafte Begegnungen mit Dingen überstanden haben. Gestärkt, bereichert daraus hervorgegangen sind. Angeschlossen worden sind an den Erfindungsreichtum der Menschheit, oder, in den Worten von Karl Marx, zu lesen gelernt haben in der materiellen Kultur »wie in einem aufgeschlagenen Buch der menschlichen Wesenskräfte«². Das ist das eine. Aber nicht nur die Kinder sind umstanden von den Gegenständen, den unverzichtbaren und den überflüssigen; auch uns selbst drängen sich die Dinge auf, lebenslang, und immer wieder auch die Frage danach, wie wir es mit ihnen halten. Besonders in dingintensiven Zeiten wie Umzügen, bei Haushaltsauflösungen, in der Weihnachtszeit.

Warum sich zurücktasten zu den frühen Erlebnissen mit den Dingen? Damals, in der »Kindheit der Erfahrung«, war mehr angelegt, als wir ins Erwachsenenleben mitnehmen konnten. Waren die Dinge damals nicht vieldeutiger, geheimnisvoller, abenteuerlicher? Wie auch die Zukunft des Kindes eine ungewissere, abenteuerlichere ist als die der Erwachsenen. Pragmatisch, wie wir unvermeidlicherweise geworden sind, haben wir viele Dinge auf konventionelle Bedeutungen und Funktionen eingeschränkt und uns den Sachzwängen unterworfen. Wir können uns nicht ständig bei unseren Lebensgeschäften ablenken lassen vom Mehr in den Dingen!

Und doch haben auch wir erfahren, dass wir einer übermächtigen Dingwelt nicht nur ausgeliefert sind. Wir müssen

uns nicht nur anpassen an die Funktionslogik der Gegenstände. Wenn wir etwas in die Hand nehmen, können wir oft etwas verändern, die Dinge und uns selbst.

Den Kindern bei ihrer Begegnung mit den ersten Gegenständen zuzuschauen und darüber nachzudenken ist eine spannende Beschäftigung. Wir Erwachsene sind ja nicht nur von übervielen Dingen bedrängt, sondern mehr noch von übervielen Informationen. Da tut es wohl, aus virtuellen Welten umzusteigen in eine Welt der physischen, der handgreiflichen Dinge. Hier und jetzt.

Wir werden in diesem Buch also immer wieder fragen, wie das Kind die Dinge für sich entdeckt, ihr Entgegenkommen, ihren Widerstand. Und dabei zugleich von ihnen entdeckt, aufgefordert wird. Belebt – unbelebt: Gibt es Grenzen zwischen meiner Hand und dem Greifling? Zwischen mir und dem geliebten Teddy? Und: »Dingsda« – was weiß die Sprache vom Ding? Später: Man muss lernen zu geben – im Rahmen eines Spiels –, und zu schenken. Und beides zu unterscheiden, weil den Dingen Werte zugeschrieben werden, weil sie auch als Waren zu behandeln sind. Und nicht nur ihre Bedienung mit den angemessenen Handgriffen bilden wir von Kind an aus, sondern auch die dazugehörigen Gesten, addiert zu einem Habitus, der verrät, zu welcher Klasse, zu welcher sozialen Gemeinschaft wir gehören oder gehören wollen. Vom Mehr in den Dingen wird die Rede sein, das zum Kind spricht, das auch aus den Märchen spricht und lebenslang in unseren Träumen. Davon wissen besonders diejenigen, die sich auch als Erwachsene eine feine Membran für die Schwingungen der Dinge erhalten haben, die Künstler und die Dichter.

Und wie die Dinge für uns im Lauf unseres Lebens nicht dieselben bleiben, wie sie anders zu uns sprechen, wenn wir älter werden! Sie können uns entgleiten, sich gegen uns kehren oder uns vielleicht ganz besonderen Beistand leisten. Und wie

manche Dinge uns durch ihre Überlegenheit einschüchtern! Uns mitleidslos vorführen, dass unser Talent nicht ausreicht, ihnen gerecht zu werden, dass unser Leben zu kurz ist für alle Dinge. Und wie ist es, wenn die Dinge uns vor Augen stehen, aber wir kommen nicht an sie heran? In der Armut, in einer Depression. Oder nach den Zerstörungen der großen Kriege.

Selbstherrlich haben wir uns daran gewöhnt, dass im Lauf eines Lebens abertausend Dinge, von anderen Menschen gemacht, in unserem Alltag auftauchen und wieder daraus verschwinden, verbraucht, in Müll verwandelt. Gelegentliches Erschrecken: Viele Dinge werden uns überleben, wir sind ihnen gleichgültig. In andere schreiben wir uns ein mit unseren menschlichen Gebrauchsspuren. Oder wir hüten sie, investieren Sorgfalt in ihr Überleben, um sie als Erbe in andere Hände weiterwandern zu lassen.

Die Dinge zeigen uns, wer wir sind. Und mit den Kräften und dem Wissen, das wir mit ihrer Hilfe aufgebaut haben, haben wir sie verändert, oft verbessert, und sie von Generation zu Generation fleißig vermehrt.

»Bedeutende Dinge«

In Workshops mit Erwachsenen verschiedener Generationen und Berufe haben wir Erinnerungen an die frühen Begegnungen mit den Dingen aufgerufen. Die Teilnehmer waren gebeten worden, einen Gegenstand mitzubringen, der in ihnen starke Gefühle und offene Fragen auslöst. Über welche Kräfte in Werkzeugen und Instrumenten hat man sich als Kind gewundert? Welche Dinge wollte man nicht hergeben, welche waren eklig, welche verheißungsvoll? Welche sehen wir heute mit anderen Augen als damals? Welchen Gegenstand würden wir heute gern genauer mit einem Kind untersuchen? Es entstand dabei jedes Mal eine kleine Ad-hoc-Ausstellung, und die

Liste der »bedeutenden« Alltags- und Sonntagsdinge – Haushaltsgegenstände, Werkzeuge, Fundstücke, Souvenirs, aus dem täglichen Gebrauch verschwundene Gegenstände – wurde länger und länger.

Mit dem Eierschneider, dem Ballettschuh, dem Flötenputzer in der Hand fiel es leicht, sich zurückzusetzen in eine Zeit, als die Grenzen zwischen Ich-Welt und Dingwelt fließend waren. Aber von den insgesamt fast tausend Teilnehmern an diesen Workshops haben nur wenige einen Gegenstand mitgebracht, an den sie offene Fragen hatten, ein Ding, über dessen Innenwelt, über dessen Funktionieren sie gern Genaueres gewusst hätten. Da scheinen es sich die Erwachsenen bequemer zu machen als die Kinder, für die die Fragen nach den Kräften, die in einer Wäscheklammer wirken, noch nicht abgelegt sind.

Viele Lektionen der Dinge sind uns als Erwachsene nicht mehr bewusst, weil der Umgang mit ihnen unwillkürlich und achtlos geworden ist. Im kindlichen Interesse an den Kräften in den Dingen, ihrem Eindringenwollen – neuerdings Kaputt-Experimente genannt –, erkennen wir ein ursprüngliches *Wis-senwollen*.

Das ist nicht nur ein Lernprozess, der, durch Dinge angestoßen, von selbst in Gang kommt und nach eigenen Gesetzen abläuft. Die Sachforschung des Kindes ist immer zugleich auch Sozialforschung: Was meint die Mutter, was sagen die anderen Menschen dazu? Die sozialen Bedeutungen, die Gesten des Anderen sind dem Ding eingeschrieben, und in der »triangulären Kommunikation« zwischen Kind-Ding-Erwachsenem erschließt sich ihr Sinn. Im Alltag geschieht das vor allem unwillkürlich, und den Eltern ist kaum bewusst, wie viel kognitiven Beistand sie ihren Kindern als informelle Bildungsbegleiter in den ersten Jahren ständig leisten. Von der Brust zur Flasche zum Becher ... der Schuh für den rechten und für den

linken Fuß ... Zahnbürste, Laufrad und Regenschirm. (Am Beispiel der Kinderkleidung wird das genauer beschrieben werden.) Was kann man tun, damit diese Familienkommunikation über die interessanten Alltagsgegenstände nicht in der späteren Kindheit versiegt, kann man sie aktivieren, wiederbeleben, ausdehnen?

Den Gedanken erweckenden Umgang (Martin Wagenstein) mit den Dingen wird das Buch an Beispielen beschreiben. Wie er zur Gewohnheit werden und fortentwickelt werden kann, beim Tun und bei den Gesprächen daheim und in den Ferien. Die Erwachsenen müssen sich bei diesen Expeditionen zu den Gegenständen des täglichen Lebens einlassen auf ein physisches Denken, nahe am Ding. Aus dem vielen Zeug um uns herum, dem Krimskrams in Schränken und Garagen, den Neuanschaffungen und dem Müll werden wir uns mit den Kindern zusammen immer wieder einen Gegenstand vornehmen, der die Wunderkammern des Alltags öffnet.

Weltwissen-Vitrinen

Diese Idee wurde ausprobiert mit »Weltwissen-Vitrinen« oder »Wunderkammern des Alltags« in Kindergärten und Grundschulen.³ Pädagogen und Eltern stellen Sammlungen von alltäglichen oder rar gewordenen Gegenständen in Schaukästen (»Vitrinen«) im Eingangsflur bereit, zum Ausleihen an den Familientisch daheim.

Warum »Vitrine«? Die Dinge werden aus ihrer Tagtäglichkeit gelöst. Vor einen Spiegel gestellt oder beleuchtet sind die Wasserwaage, das Waschbrett, die Stimmgabel, die Essstäbchen wie von einer Aura umgeben.

Ein Gegenstand wird von Eltern und Kindern eine Zeit lang ausgeliehen, daheim bespielt und ausprobiert. Manchmal ist dem Ding – dem Werkzeug, dem Instrument, dem Fund-

stück – eine kleine »Elternhaus-Aufgabe« beigelegt. Die Erwachsenen müssen bei diesen Expeditionen nicht mehr wissen als die Kinder. Und sie sollen den Kindern möglichst oft die Regie überlassen. Einige Notizen zu den Erkenntnissen und Gesprächen gehen ein ins Portfolio, in das Bildungstagebuch des Kindes. Dann wandert das Ding – »Gemeinschaftseigentum« – wieder zurück zu den anderen.

Forschertische, Erfinderwerkstätten und Experimentier-ecken gibt es mittlerweile in vielen Kindergärten und Grundschulen. Aber nur wenn zu Hause weiter geforscht und gefragt wird, kann ein Kind das Lernen als einen Teil seines Lebens erfahren. Was in Kindergarten und Schule gelernt wird, wirkt erst in seiner Fortsetzung im Alltag, in der Familie. Das Elternhaus gilt mehr denn je als der entscheidende Bildungsort, der das institutionelle Lernen begleiten und verstärken muss. Und Elternhäuser können Wunderkammern des Alltags sein.

Über einen Zeitraum von zwei Jahren (2008–2010) haben der Dokumentarfilmer Otto Schweitzer und ich mit der Kamera in über vierzig Elternhäusern zugeschaut, was in Gang kam, wenn ein Gegenstand, eine Balkenwaage, ein Stethoskop, ein Zahnspiegel aus der Weltwissen-Vitrine nach Hause mitgenommen wurde. (Einige Beispiele werden im Buch geschildert.) Die Kinder besuchten die baden-württembergischen Bildungshäuser, in denen Kindergärten und Grundschulen versuchsweise eine gemeinsame Pädagogik für Kinder von drei bis zehn Jahren entwickeln. Viele Kinder kamen aus sogenannten bildungsfernen Familien mit Migrationsgeschichte oder aus Familien, die in Armut leben. Die Eltern waren spontan einverstanden, dass wir sie mit der Kamera begleiteten, und die Bildungsanregungen in den Alltagsgegenständen griffen diese Familien auf, als hätten sie nur darauf gewartet.

Ein Jahrzehnt öffentlicher Werbung von Wissenschaft und

Politik für die frühkindliche Bildung liegt hinter uns. Über das hohe Bildungspotenzial der frühen Jahre braucht man heute kein Wort mehr zu verlieren. Keine Ansprache eines Bürgermeisters oder Präsidenten einer Industrie- und Handelskammer, in der nicht auf die überragende Bedeutung hingewiesen wird, die die Elementarbildung für die Schullaufbahn und den Berufserfolg hat. Doch noch längst sind nicht alle Kindergärten in Deutschland zu interessanten Bildungsorten geworden wie andere Kindergärten, in denen mit Wasserwerkstatt, Theaterpodium, Großbaustelle im Garten, Schreibecke, Waldtagen, Erfinderkлубs, Kinderkonferenzen neue Wege auf der Höhe der Zeit gegangen werden. Aber man kann heute davon ausgehen, dass die Eltern aller Schichten hohe Bildungserwartungen für ihre Kinder haben. Durch die vielen Elternzeitschriften, die Elternratgeber, die öffentlich von Stiftungen prämierten Projekte werden die Erwartungen an Bildungsqualität in Kindergärten und Elternhaus ständig gesteigert. Eltern können dabei unter Druck geraten, ihr Kind in einem Frühförderbereich nach dem anderen zu optimieren. Kommt jetzt schon wieder ein neuer elementarpädagogischer Förderbereich – eine »Ding-Pädagogik« – auf die Eltern zu? Dieses Buch hält dagegen, dass die Auseinandersetzung mit den Dingen nicht nur die *Kinder* interessiert. Die Dinge beschäftigen unsere »Wesenskräfte« (Karl Marx) auf die ihnen eigene anspruchsvolle Weise auch in der Mitte des Lebens und an seinem Ende.

*Die Dinge entdecken und von ihnen
entdeckt werden, lebenslang*

Aus der Forderung nach der Vereinbarkeit von Beruf und Familie höre ich mehr heraus als nur den Anspruch, durch einen Ausbau der Kinderbetreuung während der Arbeitszeit entlastet zu werden. Da ist auch der Wunsch, das Leben mit Kin-

dem und die eigene persönliche Weiterentwicklung als eine Wechselbeziehung zu erfahren. Eltern an der Schwelle zur Lebensmitte wollen nicht nur in der Erziehung ihrer Kinder aufgehen, sie wollen nicht abgedrängt sein von den Fragen der Zeit, von Literatur und Kunst, von der öffentlichen Diskussion. So spricht es aus vielen Romanen der vergangenen Jahre.⁴ Zwar muss man im Zusammenleben mit jüngeren Kindern viel zurückstellen, kann den Kontakt zu all den Neuerscheinungen, den Filmen nicht halten, und woher die Zeit nehmen für ein längeres Gespräch mit einem kinderlosen Kollegen oder mit einem interessanten älteren Menschen aus der Nachbarschaft? Nicht nur die Zeit fehlt; auch die geistige Energie, wenn die Babys Besitz ergriffen haben von den Gesprächsthemen: Durchschlafen, die Angebote im Drogeriemarkt, der Krippenplatz. Die Eltern werden sich in ihrem Alltag mit den Kindern selbst oft langweilig. Aber ihre philosophischen Fragen nach dem Sinn des Ganzen und nach ihrer eigenen, erwachsenen Sicht auf die Dinge sind nur vorübergehend zurückgestellt. Eltern brauchen den Anschluss an die Lebenswelt von Erwachsenen aller Generationen. Die Kinder sollen nicht zum Nabel der Welt werden. (Es täte auch ihnen nicht gut.)

Wenn wir den Kindern zuschauen, wie sie die Gegenstände explorieren, erinnern wir uns oft an diese Gegenstände aus unserer Kindheit. Aber wir schweifen auch ab in Gedanken – wie halten wir es selbst mit den Dingen? Im Kinderzimmer stolpert man über Spielzeug, das oft das Spielen weniger zeugt als behindert. Aber wie steht es um unser eigenes Verhältnis zu den tausend Dingen, die in unserem Alltag auftauchen und wieder verschwinden, mit unserem lebenslangen Habenwollen? Wir konsumieren, wir horten, und wie oft fühlen wir uns von den Dingen nicht nur bereichert, sondern von ihren Ansprüchen unterdrückt. Der Einjährige schwingt beim Gefüttertwerden den eigenen Löffel, und seine Begeisterung ist an-



Donata Elschenbroich

Die Dinge

Expeditionen zu den Gegenständen des täglichen Lebens

Taschenbuch, Broschur, 208 Seiten, 12,5 x 18,7 cm

6 s/w Abbildungen

ISBN: 978-3-442-15727-3

Goldmann

Erscheinungstermin: August 2012

Bildungsexpertin Donata Elschenbroich zeigt uns das Faszinierende im Gewöhnlichen und öffnet die Wunderkammern des Alltags. Wer braucht schon überbeuerte Kinderspielsachen, wenn er Wäscheklammern, Schneebesen oder Schuhlöffel hat? Niemand. Denn die Dinge des täglichen Lebens sind spannender, als man auf den ersten Blick annimmt! Sie sind vertraut und fremd zugleich, immer zur Hand, und sie lehren uns viel über die Welt, in der wir leben.